

Genuss für Gaumen und Sinne

BOTANISCHER OBSTGARTEN Riesenzulauf beim Herbstmarkt untermauert Bedeutung des Ortes

Von Bärbel Kistner

Das Besucherpaar aus Boxberg ist höchst überrascht – und das sehr angenehm: „Dass ihr hier keinen Eintritt verlangt“, wundert sich Gartenliebhaber Rolf Rüdiger. Er kenne keine vergleichbaren Veranstaltungen, bei denen man nicht stets den Geldbeutel aufmachen müsse, angefangen beim Parkplatz und weiter bei den Preisen für die angebotenen Waren. Nur 50 Cent hat er für einen Obstbrand bezahlt: „Dass es hier keine Profitorientierung gibt, ist sehr angenehm“, freut sich der Boxberger, der zum ersten Mal den Botanischen Obstgarten besucht.

Wer zu den Neulingen gehört, wird überrascht sein, welche Oase sich inmitten einer Großstadt findet. Die Stammbesucher warten schon immer ungeduldig darauf, dass sich der Botanische Obstgarten zwei Mal im Jahr mit Ständen belebt, an denen regionale Vielfalt in essbarer oder erlebbarer Form angeboten wird. Am Eingang schmatzt ein possierliches Wollschwein mit einem halben Dutzend Ferkeln, nebenan verkauft Familie Schilling aus Wolpertshausen Würst, Schinken und Fleisch, hergestellt aus der alten Nutztier rasse.

Schafe und Sträube Norbert Fischer ist mit seiner Langenburger Dorfkäseerei von Anfang an dabei und freut sich, dass sich sein Angebot inzwischen etabliert hat. Manche Besucher kommen extra wegen seines Schafskäses hierher. Neu sind die Sträube aus den Blumen- und Staudenbeeten des Obstgartens, das kommt so gut an, dass die Floristin mit dem Binden nicht nachkommt.

Neukunden zu gewinnen gilt es, die auch den Weg zu den Produzenten vor Ort finden, oder die gezielt nach regionalen Produkten in den Geschäften fragen – und nicht nur einmalig im Botanischen Obstgarten bei einer Wochenendveranstaltung einkaufen. Von den Märkten alleine kann keiner



Lust auf Gärtnern: Beim Herbstmarkt im Botanischen Obstgarten kann man sich auch Ideen für zuhause holen.

Fotos: Guido Sawatzki



Tiere zum Streicheln – aber es gibt auch immer die passenden Produkte.



Sensen will gelernt sein – wer seine eigene Streuobstwiese pflegen will, sollte sich darin üben. Im Obstgarten erhält man dafür praktische Tipps.



Kinderprogramm: Glücklich ist, wer selber schmecken kann.

leben. Doch als Möglichkeit, Kunden anzusprechen, sind sie bestens geeignet. „Danach bleiben immer ein paar hängen“, freut sich Barbara Büchele über den hinterher steigenden Zuspruch für ihren Gärtnerei-Hofladen. Sie ist überzeugt, dass sich in Sachen Ernährungsbewusstsein etwas tut. Immer mehr Kunden fragen nach der

Herkunft von Obst und Gemüse. Bei jungen Familien erlebt sie den Wandel besonders ausgeprägt: „Der Bezug zum Essen wird mit einem Kleinkind plötzlich ein ganz anderer.“

Augenmaß Wenn Besucher Rolf Rüdiger 2008 wieder in den Botanischen Obstgarten kommt, wird er

womöglich um einen Eintrittsboblen gebeten. Das Forschungsprojekt „Nachhaltiger Stadtpark“ läuft aus, die Zuschüsse versiegen. Für Ulrich Frey, Vorsitzender des Fördervereins Garten- und Baukultur, bleibt oberstes Ziel. „Der Botanische Obstgarten soll sich in dem bisherigen Bild auch weiterhin präsentieren.“

Niveau und Substanz will man halten. „In der Stadt sollte es einen Ort geben als Treffpunkt gärtnerischer und landwirtschaftlicher Kultur.“ Intensive Verhandlungen mit der Stadt stehen bevor. Frey ist zuversichtlich: „Hier arbeiten Leute mit Augenmaß, die nicht mit unmöglichen Forderungen kommen.“